

Heimspiel für Künstlerinnen

Das Frauenmuseum Berlin eröffnet heute eine Ausstellung in Spandau

Von Malene Gürgen

Über die Hälfte der Studierenden an Berliner Kunsthochschulen ist weiblich – in der Berliner Kunstszene sind Frauen aber nach wie vor unterrepräsentiert. »Künstlerinnen haben es oft schwerer, im Kunstbetrieb Fuß zu fassen, deshalb braucht es eine besondere Förderung«, sagt Rachel Kohn. Sie leitet das Frauenmuseum, das sich genau diese Förderung auf die Fahnen geschrieben hat und Ausstellungen mit Berliner Künstlerinnen organisiert.

Einen festen Ort gibt es nicht, stattdessen wandert das Museum durch die Stadt. Zweimal im Jahr ist es in der Kommunalen Galerie in Charlottenburg zu Gast. Doch das reicht den Veranstalterinnen nicht: Mit der Ausstellungsreihe »Heim_Spiel« wollen sie nach und nach durch alle Berliner Bezirke wandern und so in der ganzen Stadt präsent werden. Das Besondere: Ausstellen dürfen jeweils nur im Bezirk ansässige Künstlerinnen – ein Heimspiel eben.

Als erste Station war das Museum letztes Jahr in Tempelhof-Schöneberg zu Gast, heute Abend wird nun die nächste Etappe im Gotischen Haus in Spandau eröffnet. Sechs Künstlerinnen aus dem Bezirk und dem Brandenburger Umland wurden von einer Fachjury für die Ausstellung ausgewählt.

Ihre Werke kreisen in ganz unterschiedlicher Weise um den Begriff »Heimspiel«: Die 1979 geborene und in der DDR aufgewachsene Künstlerin Nadya Dittmar thematisiert mit der Arbeit »Ich kann mich nicht erinnern« den Verlust ihrer Heimat, indem sie Familienfotoalben mit Tipp-Ex bearbeitet. Frauke Danzer hat in ihrer eigens für den Ausstellungs-



Selber machen: Künstlerin Frauke Danzer beim Aufbau Foto: Rachel Kohn

raum konzipierten Installation aus Papier und Draht abgestreiften Kleidungsstücken gleichende »Protective Capes« aufgebaut, die gleichzeitig Geborgenheit und Verletzlichkeit vermitteln. Sibylla Weisweiler verlagert in ihren Bildern das Heimspiel im ganz wörtlichen Sinne in den privaten Bereich: Sie selbst schlüpfte in die Rolle der Fußballspielerin und lichtete sich mit einer Polaroidkamera dabei ab, wie sie zwischen Bügelbrett und Küche den Ball durch die Wohnung kickt. Aus den

Fotografien entstanden dann Gemälde, die augenzwinkernd männliche Rollenklischees freilegen.

Kohn ist mit der Ausstellung sehr zufrieden, und auch aus dem Bezirk gibt es Lob: Kunstamtsleiterin Andrea Theissen sagt, sie sei von der Ausstellung wie auch dem ganzen Projekt Frauenmuseum begeistert. Bei der Kuratierung von Ausstellungen gingen Bewerbungen von Frauen immer noch oft unter, weil diese oft etwas leisere Töne anschlugen und sich nicht

ganz so laut in Szene setzen wie ihre männlichen Kollegen. »Das Frauenmuseum sorgt hier für die nötige Aufmerksamkeit und Sensibilisierung«, so Theissen. Gerade in Berlin mit seiner reichen Kunstlandschaft sei es wichtig, den Blick auch für diesen Aspekt der Kunstförderung zu schärfen.

Seit 2007 gibt es das Frauenmuseum in seiner jetzigen Form, gegründet wurde es aber schon in den Neunziger Jahren – ursprünglich, um Frauen aus der Berliner Stadtgeschichte in Ausstellungsporträts einem größeren Publikum nahezubringen. »Solche historisch-didaktischen Ausstellungen können wir aber mit unserem sehr begrenzten Budget gar nicht stemmen«, so Kohn – das Museum finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Deshalb also das neue Konzept, das sich bisher auch gut bewährt habe: »Wir bekommen viel Zuspruch von Künstlerinnen wie auch Verantwortlichen im Kulturbereich«, berichtet Kohn.

Allerdings sei es nicht ganz einfach, in den einzelnen Bezirken Fuß zu fassen: In Neukölln oder Friedrichshain habe es keinen geeigneten Ausstellungsraum gegeben, in Marzahn seien offenbar nicht genügend Künstlerinnen ansässig. Die Kooperation mit dem Bezirk Spandau sei aber sehr erfolgreich verlaufen, auch die Herausforderung, das denkmalgeschützte, im 15. Jahrhundert erbaute gotische Haus zu bespielen, sei gemeinsam gut gelöst worden. Bis zum 24. August hat das Frauenmuseum nun hier seine Heimat gefunden.

Breite Straße 32, Spandau,
Öffnungszeiten: Mo–Sa 10–18 Uhr,
der Eintritt ist frei.
www.frauenmuseumberlin.de